

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

136 (15.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265308)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Neben der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorkostenpflicht für 2500), vierteljährlich 2.10 Pfl., für 2 Monate 1.40 Pfl., monatlich 70 Pfg. exp. bezugsfähig.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nachricht Nr. 56.

Insertats werden die halbspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres Satz nach höherem Tarif. — Inserats für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Bessere Inserats werden früher erbeten.

Nr. 136.

Bant, Freitag den 15. Juni 1900.

14. Jahrgang.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Bundesrat kann schnell arbeiten, wenn er will. Am Dienstag hat der Reichstag in dritter Lesung das Flottengesetz angenommen. Gestern, Mittwoch, hat der Bundesrat dem Gesetz die Sanction schon erteilt.

Das weltmachtsbegehrte Preußen, das dem Handel durch Vergrößerung der Flottenstärke neue Wege bahnen will — so hieß es ja wenigstens zur Begründung der Flottenvorlage — dieses selbe Preußen behandelt dagegen den Handel als Stiefkind, für welches selbst die notwendigsten Ausnahmen zu viel sind. Die Notwendigkeitsverhältnisse in Mennel sind jüngst erst Gegenstand eingehender Kritik gewesen. Nicht besser steht es in Stettin. In der „Stett. Ztg.“ wird in einer Korrespondenz aus Stettin darauf hingewiesen, daß der zwischen Stettin und Ewinemünde auf Grund gestrichener Schnellfahrstraßen „Deutschland“ innerhalb zweier Jahre schon das dritte große Schiff ist, dem infolge ungenügender Tiefe der Wasserstraße dies Schicksal passiert. Stettin, das 1894 mit einem Kostenanwand von 12 1/2 Millionen Mark den Bau eines Freibahns ausgeführt habe, das vorausgesetzt, daß die Staatsregierung überflüssig wenigstens die Wasserstraße Stettin—Ewinemünde regulieren werde. Allein selbst nachdem Kaufmannschaft und Provinz eine Zinsgarantie von Ml. 633.000 übernommen habe, sei nur Ungenügendes seitens der Regierung geschehen. Stettin ist die größte Seehafen-Preußens, allein für seine Handelsbeziehungen sorgt der preussische Staat nicht viel besser, als für die Remeis. Die Provinz bewilligen zwar — gegen Zustimmung agrarischer Konventionen — die Flottenvorlage, die angeblich Deutschlands Handel heben soll, allein für die Befriedigung der naheliegenden Handelsbedürfnisse der preussischen Küstenhäfen ist kein Geld übrig.

Zur Brotwirtschaft-Politik hat sich der am Sonntag in Berlin verfallene Reichstagsvorstand der national-liberalen Partei jetzt ganz offen bekannt. Er nahm folgende Resolution an: „Die heute verfallenen Mitglieder der national-liberalen Fraktion des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, sowie des Reichstagsvorstandes der national-liberalen Partei sprechen die bereits vor zwei Jahren zum Ausdruck gebrachte Ueberzeugung erneut aus, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Zolltarifs und dem Abschluß fünfjähriger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft durch einen höheren Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse besser gewahrt werden müssen als bisher.“ — Demgegenüber macht es nicht aus, daß nach der „National. Korresp.“ die Verkommung „darin einig“ war, „daß auch für Handel und Industrie bei den bevorstehenden Handelsverträgen Fürsorge

getroffen werden muß“, und daß man sich für die Herstellung neuer Wasserstraßen erklärte. Im ersten Beschlusse kommt das Vorkostenverhältnis zu den Agrariern deutlich zum Ausdruck.

Der Weltfrieden eine Chimäre. Dem Blatt der Rheinisch-westfälischen Eisenbahnen ist von einem Philosophen die tröstliche Kunde geworden, daß der Weltfrieden eine Chimäre sei und es ewig bleiben werde. Das Blatt schreibt: Den Friedensschwärmern, die nicht selten den Versuch machen, die Wissenschaft für die schönen Illusionen vom ewigen Frieden zu verwerthen, verleiht der Berliner Philosoph Wilhelm Dilthey das Konzept. Dilthey schreibt nämlich im Juniheft der „Deutschen Rundschau“ in einem Artikel über die Berliner Akademie der Wissenschaften, ihre Vergangenheit und ihre gegenwärtigen Aufgaben u. A. das Nachfolgende: „Die Wissenschaft hat im Zusammenwirken der Nationen ihr Werk getan. Ihr Fortschritt springt von den schöpferischen Köpfen eines Volkes hinüber zu denen des anderen. So verbindet sie die Nationen. Der Glaube, daß sie die Welt in eine andere Nacht den Weltfrieden herbeiführen könne, ist eine Chimäre. Stärker als seit den Tagen der Religionskriege ist heute die Spannung, welche zwischen den großen Kultur-nationen besteht, da diese jetzt um die Herrschaft auf der Erde und um die wirtschaftliche Ausbeutung der Schwächeren kämpfen.“

Wie beruhigend für die Flotten-Interessenten, als des philosophischen Grabeins letzten Schluß die Versicherung zu erhalten, daß der Friedensengel mit der Palme fürder als antiquiertes Symbol zu gelten hat und in aller Zukunft durch den strammen sommerlichen Gendarm mit der Felleibschuppe ersetzt werden wird. Wenn Herr Dilthey dann noch des Weiteren verkündet, daß die Wissenschaft trotz ihrer täglich mehrenden internationalen Beziehungen zwar die Spannungen des weltpolitischen Kampfes nicht mildert, dennoch aber unabhängig von den politischen Gegensätzen „das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit“ erhalten werde, so ist das wirklich ein sehr magerer Trost für die christlichen Freunde des Friedens. Zum Glück entbehrt aber das Urteil des Berliner Philosophen der philosophischen Gründlichkeit. Daß die Kulturwissenschaften den Weltfrieden nicht zu retten vermögen, geben wir gern zu. Allein es giebt auch eine angemessene Wissenschaft: die Wissenschaft, und sie in Verbindung mit der täglich sich mehr durchgehenden Klassen-solidarität des internationalen Proletariats wird diejenige von Herrn Dilthey überhöhen Macht darstellen, die trotz des weltpolitischen Desiriums, das gegenwärtig die bekämpften Klassen der

Kulturstaaten befallen hat, den Weltfrieden begründen wird.

Eine Wiederholung des Ausstandes der Straßenbahn-Bedienten in Berlin in Sicht. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat zehn Bedienten, darunter vier Bedienten, die die Direktion der Straßenbahn für die Ausführung des Zugführerbeschlusses der Direktion befehlet. Die Bedienten haben sofort Stellung zu den Nachregelungen genommen und den Ausstand bedroht, wenn diese Nachregelungen nicht zurückgenommen werden. Ferner verlangen sie: Wahl der Bedientenkommission mittels geheimes und direktem Wahlrecht und Sicherung der Koalitionsrecht für die Angestellten. — Sie haben sich an Oberbürgermeister Richter als Vermittler gemeldet, womit die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft in einer Konferenz der Direktion des Innern und des Verkehrs, wozu auch Richter zugezogen war, sich einverstanden erklärte.

## Schweiz.

Jürich, 12. Juni. Eine fürchterliche Attacke auf den Kapitalismus hat, wenn man den bürgerlichen Blättern Glauben schenken soll, die Sozialdemokratie übernommen, und zwar in der Gestalt, daß auf Vorschlag des sozialdemokratischen Finanzministers Ernst die Regierung des Kantons Jürich, in der neben dem einen Sozialdemokraten sechs bürgerliche Minister sitzen, den Sozialdemokraten Dr. Guber, Stadtrat und Redakteur in Winterthur, zum staatlichen Steuerkommissar für den ersten, den platonischen Kreis der Stadt Jürich ernannt hat. Darob grenzenlos Jammer, Klage- und Wehgeschrei aller Leute, die etwas haben, darob die Gefährdung des Kapitals und darob Tag für Tag die gelungensten Wuthausbrüche in einem Theile der bürgerlichen Presse. In ihrer Empörung merken die so grausam Geängstigten gar nicht, wie sehr sie dadurch aller Welt ihr schlechtes Gewissen offenbaren, sich als großartige Steuerbedrübanten bekennen und der offenen Heiligkeit der Sozialdemokraten das glänzendste Zeugnis ausstellen. Sie merken auch das nicht, daß sie durch ihr blindes Wüthen eine Anghauung befehlen, wonach in der Demokratie die Sozialdemokraten Bürger zweiter Klasse sein sollten, die nicht wie Liberale und Demokraten berechtigt sind, als Steuerkommissare zu fungieren; und umgekehrt drückt sich darin die Auffassung aus, daß zur Steuererschöpfung der Sozialdemokraten und Arbeiter die liberalen und demokratischen Bourgeois ganz selbstverständlich bestraft und bestraft sein. Glücklicherweise befehlen die sechs bürgerlichen Mitglieder der Regierung eine höhere Auffassung, und so gewahren die geängstigten Besitzenden in ihrer

ohnmächtigen Wuth aus Sozialdemokraten ein herzerweichendes Schauspiel, das eigentlich eine Tragödie ist. Nicht einmal die alte und fürchterliche Drohung mit der „Auswanderung des Kapitals“ macht irgendeinen Eindruck, dagegen bereiten die ganzen Vorgänge dem neuen sozialdemokratischen Steuerkommissar des Kantons Jürich nicht wenige vernünftige Stunden.

## Holland.

Utrecht, 14. Juni. Die holländischen Sozialisten sind seit Jahren in zwei sich mitunter scharf bekämpfende Gruppen gespalten. Der Sozialistenbund schlug unter Führung von Domela Nieuwenhuis immer mehr eine anarchofidele Richtung ein, so daß die eigentlichen Sozialdemokraten zum größten Theil austraten und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei bildeten, die sich langsam, aber stetig entwickelte und trotz des Verjüngungsdrucks die Genossen Troelstra und Van Ros in die Kammer brachte. Indessen war eine Anzahl Sozialisten im Bund zurückgeblieben, vermochte es aber nicht, dessen Leitung vom Uebergang zum Profen-Anarchismus abzuhalten. Schließlich führte der Bund nur noch eine Schimäre, da die Anarchisten sich wiederum Sonderorganisationen gaben. Nun soll verhandelt werden, die sozialistischen Elemente des Bundes zum Zusammengehen mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu veranlassen. Zum 24. Juni ist ein gemeinsamer außerordentlicher Kongreß der Sozialisten beider Vereinigungen nach Amsterdamm einberufen, auf welchem über die Möglichkeit und die Bedingungen eines Zusammenstufes verhandelt werden soll. Da Domela Nieuwenhuis großartig bei Seite getreten ist, ist das Hauptinderniß, das seit Jahren einer Verständigung im Wege stand, nicht mehr vorhanden.

## Italien.

Rom, 12. Juni. Das Wachen der sozialistischen Bewegung in Italien dokumentiert sich in der gewaltigen Zunahme der Stimmengahl, die auf die Kandidaten unserer Partei gefallen ist. Die Zunahme beträgt nach der Köln. Ztg. nicht weniger als 70 Proz. Nach vorläufiger Berechnung wurden bei der Hauptwahl 1/4 Mill. Stimmen abgegeben, gleich 60 Prozent der Wahlberechtigten. Davon sind ministeriell 650.000 Stimmen, oppositionell 590.000; für die konstitutionelle Opposition wurden 265.000, für die äußerste Linke 325.000 Stimmen abgegeben. Die Sozialisten allein erhielten hier von 170.000 Stimmen. Oberitalien allein gab 135.000 sozialistische Stimmen ab.

## Russland.

Petersburg, 12. Juni. Von den in der Festung Schlüsselburg lebendig begrabenen Revolutionären bringen einige Nachrichten in die Öffentlichkeit. Die dort Sitzenden gebören noch

## Helene.

Sozialer Roman von Minna Kautzky.  
(37. Fortsetzung.) (Schluß des ersten.)  
„Kommen Sie“, sagte Sidonie verdrüsslich und zog sie weiter. Aber Betty ließ sich nicht irre machen, er sei ja köstlich, meinte sie, den müsse sie ihr erzählen, und häufig säßerte sie ihr zu, daß der jetzige Souteneur der Ditta ein enorm reicher Mensch sei, den sie soweit gebracht habe, daß er den dümmsten Retrag von der Welt mit ihr eingegangen war.  
„Sie scheitern ihm nämlich darin ewige Treue zu — ja, sie hat sie ihm schwarz auf weiß zugeeignet, er konnte sie getrost nach Hause tragen; hingegen müßte der gute Mann ein enormes Neuzel an sie bezahlen, wenn es ihm einfallen sollte, sie zu verlassen.“  
Sidonie preschte die Lippen zusammen, während ihre im Wuff stehenden Hände sich ineinander krallten.  
„Hat Ihnen das Ihr Mann erzählt?“ fragte sie mit offener Gleichgültigkeit.  
„Behüt, wie kam' der zu so pilantem Neuzel.“ Hat er ein Modell, dann muß ich auch dabei sein, der darf mit nicht auf Abwege kommen — i möcht ihm's mit raub', schmädelte sie, „und i loß ihm auch g'wis nit Zeit dau.“  
Und sie lachte laut und vernünftig, daß sie die Kräfte ihres Mannes so gut auszunutzen verstand, daß ihm für die Nichtsnutzigkeit keine mehr übrig blieben.  
Sidonie lachte sie fester am Arm.

„Laden Sie doch nicht auf der Straße und sprechen Sie nicht weiter von diesen Frauenzimmern. Wir verachten sie — und das thut gut.“  
Sie hatte ein solches Rädeln. Nach einigen Schritten aber neigte sie sich ihrer Freundin entgegen und fragte leise: „Können Sie mir vielleicht den Namen dieses Souteneurs verrathen?“  
Und neugierig sind Sie doch“, rief Betty und lachte schon wieder. „Nein, Thuerheit, ich habe leider keine Ahnung wer er ist, Derjenige, welcher — Sie wissen ja, man amüßirt uns mit solchem Klatsch, aber die Helmen bleiben uns weislich verborgen. . . Nur die Höhe des Reuzelthes habe ich auf Umwegen herausgebracht.“  
„Nun?“ fragte Sidonie gespannt.  
„Kann glaublich aber verdrägt.“  
„So nennen Sie es doch.“  
„Einhundertaufend Mark.“  
Sidonie erblöhte, sie sagte kein Wort und schritt nur rascher aus.  
Betty plauderte weiter und gab ihre Absicht kund, ihren Bruder Hartmann zu besuchen, dem sie eine hübsche Anzahl Karten anhängen wollte.  
„Dann fordern Sie doch gleich seine Frau zur Mitwirkung auf“, hat Sidonie.  
„Sie wollen Helene dabei haben? Nun, die wird mit beiden Händen danach greifen, sie ist sehr vernünftig.“  
„Ach, sie ist noch so jung, so voll Illusionen“, verlegte Sidonie mit einem solch wehmüthigen Rädeln, „und bei ihr ist Alles wahr, sogar die Freude.“

„Zinsen Sie?“ fragte Betty spitzig, „sie ist weiteremüthig — undredendbar — ach, es ist merkwürdig, wie sich doch Alles bei manchen Menschen verhält — wer hätte gedacht, daß sie sich über den Verlust ihres Kindes so schnell trösten würde.“  
„Aber sie soll ja höchst unglücklich gewesen sein, ja! gemüthlich.“  
„Das ist's ja eben. Sie hat die Berzweifelte gespielt — als noch ihr in diesem kleinen Wesen alles gekorben war, was sie jemals geliebt hatte — Sie können sich denken, daß Erich darunter gelitten hat — denn dieser übertriebene Kummer war eine Weilebigung für ihn — und wenn sie sich jetzt Herz dadurch entremdet hat, um so schlimmer für sie — ja um so schlimmer — denn schließlich ist sie doch ganz abhängig von ihm.“  
„So abhängig, daß selbst jede Regung ihres Seelenlebens unter seine Kontrolle fällt“, — fiel Sidonie mit seinem Spotte ein.  
„Bei Ihnen hört man immer die Rimmerhasslerin heraus“, verächtete Betty lachend.  
Sidonie suchte die Räseln. Sie sah sehr steiflich aus.  
„Kann ich dafür, daß mit all mein Lebtag so wenige Männer imponirt haben? Von meinem Bruder halte ich noch am meisten, das ist doch ein feiner Kopf — wissen Sie, daß er zurückkommt?“ fügte sie better hinzu. „Wird leicht schon in einigen Tagen, o, ich treue mich sehr darauf.“  
Betty fand diese Neugierde charmant, und

Worres Persönlichkeit und seine Rückkehr war das Thema, das sie nun Beide in Äthen hielt.  
Jetzt machte Sidonie vor einem kleinen villenartigen Hause Halt.  
„Leben Sie wohl, theure Freundin“, sie streckte Betty die Hand entgegen.  
„Sie gehen da hinein?“  
„Ja meinem Schwager Mor. Ich will ihn für unser Unternehmen interessieren.“  
„Jamos. Das soll ja ein ganz merkwürdiger Mensch sein, ein Sonderling.“  
„Ein Sozialist“, rästelte ihr Sidonie geheimnißvoll zu.  
„Wie unangenehm“, sagte Betty bedauernd.  
„Er ist ein sehr braver Mensch“, versicherte Sidonie.  
„Schon etwas mitgenommen, wie ich höre.“  
„Er ist leider krank.“  
„Da schli's wie?“ fragte Betty, indem sie auf ihre volle hübsche Kloppe.  
„Ach ja, dieses schreckliche Uebel, von dem es keine Heilung giebt.“  
„Nicht traurig; ach wenn er nur einige Karten nähme —“  
„Er wird sie nehmen und überbezahlen“, versicherte Sidonie bestimmt.  
„Gut, dann lasse Sie ihn nur belaste mit autkomme“, schmähelte sie, während sie ihrer Freundin lachend zum Abschiede zumante.  
(Fortsetzung folgt.)



Willemsbaven, 14. Juni.

Das Sparkassenvermögen macht bekannt, daß vom 1. Juli ab für alle Einlagen 3 1/2 Proz. Zinsen berechnet werden.

Der Gewerbeverein beabsichtigt in der Gewerbeschule bei genügender Beteiligung eine Gesellschaft einzurichten, in welcher Unterricht im Schiffbau, Maschinenzeichnen, Algebra und Geometrie gegeben werden soll.

Ueber den Empfang der Torpedoboote Rheinländer auf der Rückreise in Ruhrort theilt die Kreis-Ztg. folgendes ergiebliches Geschichtchen mit: „An der Begrüßung der Torpedoboote hat auch die Ruhrort'er freiwillige Feuerwehr sich betheilig, ebenso an einem gemeinschaftlichen Essen zu Ehren der Torpedoboote. Auf eine starke Beteiligung an der Begrüßung scheint der Vorstand nicht gerechnet zu haben. Darum hat er einen Janfen Druck auf die Mitglieder ausgeübt durch folgendes verlockende Rundschreiben: Für das Essen sind aus der Kasse 50 Mark bewilligt, und wird dieser Betrag auf die einzelnen Kameraden verteilt, welche sich an dem Essen betheiligen. Es haben jedoch nur diejenigen Kameraden hierauf Anspruch, welche bei dem Empfang der Flottille die Aufstellung bei der Wache, und zwar in Uniform, gemacht haben.“

Barcl, 14. Juni.

Wie die „Jade-Zeitung“ agitirt. Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten die vielen Steuerprojekte, die das Zentrum zur Deckung der Kosten für die neue Flotte vorzuschlagen, bekämpft haben, giebt der „Jade-Zeitung“ Anlaß, die Sozialdemokratie beim Volke zu verächtlichen, und zwar toll diese die Worte in Schuß genommen, sich der Beliebung des Cognac und des Billener Bieres widersezt haben. Diejenigen Leser, die die Reichstagsberichte verfolgen, wissen, warum die Sozialdemokraten und mit ihnen auch andere Parteien, den Wünschen des Zentrums, der Regierung neue Steuerquellen zu eröffnen, entgegengetreten sind. Aber es giebt eine ganze Anzahl Leser, die diesen Theil der Zeitung unberücksichtigt lassen, und auf die Unkenntniß dieser Leute spezialist die „Jade-Zeitung“. Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten einer Reichsvermögenssteuer zugestimmt hätten, verschweigt das Bänderblatt: es könnte auch einer der ibrigen auf den Gedanken kommen, doch dies der allein richtige Weg gewesen wäre, um die wirklich starken Schulden zu belasten. Wenn die „Jade-Ztg.“ nun am Schluß des Artikels die Börsensteuer und über die Zollhöhung bieten für die Agitation bei den kommenden Wahlen sehr werthvolles Material. Wir möchten unsere Freunde im Lande darauf hinweisen, sich dieses Materials recht sorgfältig zu bedienen. Dem verständigen keinen Wanne im Lande draußen wird es nicht verständlich sein, daß die „Partei der kleinen Leute“ gegen die Erhöhung der Börsensteuer, gegen die Erhöhung des Zolls auf theure ausländische Biere und Branntwein gestimmt hat.“ so giebt sie ihren Lesern einen schlechten Rath. Wer mit diesem Material in den Wahlkampf köze, brauchte auf einen Sieg nicht zu rechnen.

Oldenburg, 13. Juni.

Ueber die in der letzten Sitzung des Stadt-

raths und Gemeindevorstandes erdrierte Finanzangelegenheit berichtet das „Gemeindeblatt“ folgendermaßen: Es wurde beschlossen: a) den Magistrat zur Aufnahme einer Anleihe durch Veräußerung von — seitens der Inhaber unfindbaren — Inhaberscheine zum Nennwerthe bis zu zwei Millionen Mark zu ermächtigen unter Vorbehalt der Festsetzung aller näheren Bedingungen; b) folgende Anleihen in Gemäßheit der demnächst festzusetzenden Bedingungen umzuändern: 1. zur Deckung des Zuschusses zu den Baukosten einer Eisenbahn von Oldenburg nach Brate restlich 120531.25 M.; 2. zur Deckung der Kosten verschiedener Anlagen beim Hafen und Ankauf des Wönnig'schen Immobilien restlich 141376.81 M.; 3. zur Bestreitung außerordentlicher Pfalterungsstellen im Rechnungsjahre 1896/97 restlich 37207.21 M.; 4. zur Deckung der Kosten der Erbauung des Schlachthauses — Ankauf des Meyer'schen Grundstückes — restlich 37379.91 M.; 5. zur Deckung der Kosten der Erbauung eines Schlachthauses und der Kosten des Baues einer Gleisanlage beim Schlachthause restlich 301368.51 M.; 6. zur Deckung der Restkosten und Erbauung eines Schlachthauses restlich 19593 M.; 7. zur Deckung der Kosten der Kanalisation 1132000 Mark; 8. zur Deckung der Kosten der Erbauung eines Getreidepellers am Hafen 40400 M.; 9. zur Deckung der Kosten zur Erbauung der Stadtmittelschule B. 100000 M. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, zur Deckung der nächsten Goldbedürfnisse einen Betrag bis zu 1000000 Mark, 4 Proz. oder nöthigenfalls auch zu etwas höherem Zinssfuß anzuleihen.

In dem Vorkleidungsprojekt des Regierungsraths Düttmann, Vorsitzender der Landes-Versicherung, gegen die Vorstandsmitglieder des Verbandes der Ortskrankenkassen für das Bezugsamt Oldenburg, Schriftführer G. Schwenter und R. Weimann, sowie dem Redakteur der „Nachrichten für Stadt und Land“, von Busch, fand heute Mittwoch vor dem Landgericht Termin statt; der Staatsanwalt hatte im öffentlichen Interesse Anklage erhoben. Die Angeklagten, die sich selbst vertheidigten, gaben im wesentlichen zu, die inkriminirten Ausführungen gemacht zu haben und zwar die Vorstandsmitglieder in einer Verammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen und der Generalversammlung des Volkspfeilwärtersvereins, jedoch nicht in dem der Anklage zu Grunde gelegten Zusammenhange und ohne die Absicht, Regierungsrath Düttmann in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter anzugreifen oder beleidigen zu wollen; Redakteur v. Busch durch drei selbständige Artikel in der Abwehr gegen Angriffe von Seiten des Regierungsraths Düttmann, der die Objektivität der „Nachrichten“, Berichterstattung bestritt. Alle Angeklagten nahmen für sich den § 193 des R.-Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte, Schriftführer Schwenter freigesprochen, Expedient Weimann in zwei selbständigen Vorkleidungen eines Staatsbeamten zu je 100 Mark, insgesammt 200 Mark und die Kosten zu verurtheilen, Redakteur v. Busch in drei selbständigen Vorkleidungen des Regierungsraths Düttmann je 100 Mark, also insgesammt 300 Mark nebst Kosten aufzuerlegen. Das Urtheil des Landgerichts lautete für Schwenter und

Weimann auf Freisprechung, da denselben der Schutz, in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt zu haben, zugestimmt werden müsse; dagegen den Redakteur v. Busch in drei Fällen zu 30, 50 und 100 Mark, insgesammt also zu 180 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle für je 10 Mark Strafe einen Tag Haft und in ein Drittel der Prozesskosten zu verurtheilen. Gleichseitig wurde dem Vorkleidenden das Recht zugesprochen, den Text des Urtheils in den „Nachrichten“, den „L.“ und im „General-Anzeiger“ rüchig zu lassen und im „General-Anzeiger“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen zu lassen. Der Schutz des § 193 wurde dem Redakteur v. Busch nicht zugestimmt. Die übrigen Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Geestemünde, 13. Juni.

Der Fischerei-Steuer im Dienst der Abwehr. Das ist das Ideal der letzteren zu sein. Die „Broc-Zig“ schreibt nämlich: „Bei einer Besprechung zwischen dem Kommanden Fischereiregierungsamt mit einigen Vertretern der hiesigen Fischereigenossenschaft, um die Wünsche der Interessenten bezüglich der Ausübung des Fischereirechts zu erörtern, kam zur Sprache, daß der Fischereiregierungsamt für den Erfolg der Fischerei von großem Nutzen sein könnte durch die Uebermittlung von Nachrichten an die Abwehrender über diejenige Fangplätze, auf welchen die Ausbeute besonders ergiebig gewesen. Am Montag zu den englischen Fischern berichtete die am vorigen die Besprechung, daß Fangplätze von Interesse sind, in sehr großer Zahl vorhanden sind, um sich lediglich allein den guten Ertrag derselben vorzubehalten, die Ausbeute jedoch möglichst an der Uebernahme zu vertheilen. Ein Fischereiregierungsamt würde nicht nur die Fischerei vor dem Verfall zu verhindern, sondern auch die Uebernahme zu verhindern, was er einem guten Gang gemacht hat. Der von dem hiesigen Fischereiregierungsamt über die Uebernahme mancher Plätze lange nicht immer der Uebernahme zu so Gute kommt, wie es bei einem weniger selbstthätigen Verfahren der Fall sein könnte. Dem Uebernahme bietet manchenfalls Nachtheile, wenn sie verliert werden, jedoch entgegenzusetzen, daß der Krug der Uebernahme der verschiedenen Fangplätze auf seinen Krugvermögen in Erhaltung zu bringen sucht und im günstigen Falle entsprechende Telegramme absendet.“ An dieser Rede ist interessant, daß ausdrücklich erklärt wird, die englischen Fischer legen nicht den Krugvermögen der Krug der Uebernahme der verschiedenen Fangplätze auf seinen Krugvermögen in Erhaltung zu bringen sucht und im günstigen Falle entsprechende Telegramme absendet.“ An dieser Rede ist interessant, daß ausdrücklich erklärt wird, die englischen Fischer legen nicht den Krugvermögen der Krug der Uebernahme der verschiedenen Fangplätze auf seinen Krugvermögen in Erhaltung zu bringen sucht und im günstigen Falle entsprechende Telegramme absendet.“

aus den Vereinen.

Verleumdungen. Bant-Wildschützen. Kranen-Unterhändler in Berlin. „Kuhim“. Dienstag, 16. Juni, Mittwoch, 16. Juni. Abends nach Schluß der Arbeit: Stellung der Beiträge im Werkpfeilwärtersverein. Verband (Schon der Werkpfeilwärtersverein in Eberstadt'schen Anstalt).

Vermischtes.

Freitag v. Müch. der früher eigendemo-kratische Reichstagsabgeordnete, der schon einmal in der Jrenenankalt war, ist jetzt wieder auf Anordnung der Reichstagskammer, weil er diese in seinen Projekten, die er hat, durch Eingaben, Beurteilungen, Refuse u. angehängt belästigt haben soll, nach der Jrenenankalt Binnenthal gebracht worden; da man dort fand, daß auch nicht die Spur von Geisteskrankheit an ihm zu finden sei, wurde er sofort wieder entlassen. Man fragt sich vergeblich, wie es eigentlich möglich sei, daß Gerichte zu derartigen Mitteln greifen.

Der Schmelldampfer „Deutschland“ liegt noch immer im Doff auf der Wobberbant. Die vier Dampfboote, die eine Rinne für das Schiff besitzen, haben etwa 1900 Meter vorgeordnet. Man glaubt, das Schiff jetzt abformen zu können. Der Wobberbant ist immer noch kein günstiger und dürfte, da mehrere Schindeln eingetreten ist, noch ungünstiger werden. Die vielen Schmelldampfer und die beiden Kriegsschiffe, welche den „Deutschland“ von der Wobberbant abziehen wollen, haben ihn beratig in den Schlamm hineingezogen, daß es schwer hält, ohne günstigen Wobberbant ihn abzubekommen.

Geneße Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Staatssekretär Biscampant Zirph ist in den letzten Wochen erkranken worden.

Vor dem Einigungsamt stimmten heute die Arbeiter des Backereigewerbes dem Einigungs-vorlage zu, so daß der Ausstand vermiiden wird.

Damburg, 15. Juni. Der Kaiser sprach in einem Danktelegramm an die Direktion der Damburg-Amerikan. Paket- & Aktien-Gesellschaft auf deren Glückwünsche seine Freude aus, namentlich zum Ziele gelangt zu sein, er gebente dankbar der Mitarbeiter und schließt: „Aun aber weiter, daß unsere Flotte auch bald wirklich Achtung gebietend auf dem Meere erscheinen kann als Kraftgewalt in Meiner Hand, der Welt den Frieden zu bewahren.“

Stettin, 13. Juni. Der Schmelldampfer „Deutschland“, welcher im Doff auf der Wobberbant festgehalten war, ist heute Vormittag in Folge Bangerung flott geworden und befindet sich bereits auf der Fahrt nach Bremen.

München, 13. Juni. Im Reichsrath erklärte der Minister v. Kaulheim, von einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen könne keine Rede sein. Das würde die Aufhebung eines Referatentwurfes bedeuten, was Bayern aber nicht wolle, nicht einmal für die Pfalz.

Madrid, 13. Juni. Der „Agence Paris“ wird aus Cuelco gemeldet: Einige Trupp ausländischer Arbeiter der Rio Tinto-Minen hinderten nichtausföhrliche Arbeiter an der Arbeitsfortsetzung. Der Ausstand ist allgemein; alle Arbeiten sind eingestellt.

Kaisau, 13. Juni. Der sich rings um die Stadt hinziehende große Wald brennt. Anscheinend liegt Brandstiftung vor. Das Gemarkungstheil steht in Flammen. Das Feuer greift schnell um sich, Feuerwehre, Militär und Polizei arbeiten an der Bekämpfung des Brandes. Die Bewohner der umliegenden Dörfer sind zur Hilfeleistung beordert.

Lezte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Onaburg, 14. Juni. Gestern vermißte ein kurzbares Unnetter die Umgebung auf weite Strecken in die Provinzen Hannover und Westfalen hin.

Corona Maranz, 14. Juni. Von der Nordgrenze Frankreichs wird ein Zusammenstoß zwischen Buren und Engländer gemeldet. Die Buren wurden zurückgeschlagen. — Buller hatte in den Kämpfen vom 10. und 11. Juni Verluste: 31 Mann todt und 132 verwundet, 2 Mann vermißt.

Dochswasser.

Freitag, 15. Juni, 2.33 Wm., 2.48 Wdm.

Bekanntmachung.

Das Großherzog. Staatsministerium, Departement des Innern, hat unterm 30. März d. J. folgende Fassung zum § 3 der hiesigen Baupolizei-Ordnung genehmigt: In Absatz 1: Die zu bebauenden Flächen der Baugrundstücke müssen die Höhe der Krone des Straßendammes haben. Die Aufhöhung derselben, so weit sie sich aus Gräben oder grubenartigen Vertiefungen belassen, mit anderen Erdarten als grobkörnigem Sand, ist verboten. In Absatz 2: Es kann aber verlangt werden, die Sohle derselben 60 Centimeter über Straßenkante zu legen, wenn dies nach dem Ermeßen des Gemeindevorstandes aus gesundheitspolizeilichen Gründen geboten erscheint. In Absatz 3 nach der letzten Interpunktion: „sondern möglichst schnell von der nächsten Umgebung der Gebäude, dem Schacht auf dem Hofe und von diesem in nächster Nähe, möglichst tief liegenden Höfen, welche von allen Seiten 30 Centimeter flach mit Kies umschloß sind, dem nächsten Hauptleiter zurfließ.“ In Absatz 4: Wo der Fußboden nur auf hölzernen Lagern angebracht ist, muß der Boden unter denselben in 50 Centimeter Stärke aus reinem Sand bestehen. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem heutigen Tage in Kraft. Zweiterhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft, ferner nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt. Bant, den 15. Juni 1900. Der Gemeindevorsteher. Reent.

Immobil-Verkauf.

Dritter und letzter Verkaufs-Termin des zu Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 6, belegenen Immobilien ist angelegt auf Montag den 18. Juni d. J., Abends 7 1/2 Uhr, in Rath's Wirthshaus zu Neubremen. Zugleich steht letzter Termin zum Verkauf des an der Theilen- u. Mittel-Kraße belegenen Bauplatzes an. Kaufliebhaber laden ein Bant, den 14. Juni 1900 G. Schwitters.

Verkauf.

Der Wiedehändler D. Freis zu Neuende läßt am Sonnabend den 23. d. M., Nachm. 2 Uhr aus, in der Bebauung des Gehmütz 3. Solkers zu Neuber-Wählenthe: 10 bis 15 allerbeste Pitthauer und Ruffen, junge, kräftige Pferde,

Mehrere kräftige Arbeitspferde,

4 hochtragende und 4 fränkische Kühe, 50 bis 60 Stück große und kleine Schweine mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neuende, den 12. Juni 1900. S. Gerdes, Kuctionator.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreieräumige Unterwöhlung mit abgetheiltem Korridor, passend für Tischler, da Werkstätt und Holzbofen dabei ist. Näheres: Seppens, Altenmarkt 7. Zu vermieten zum 1. August eine viereräumige und eine dreieräumige Wohnung. S. Schult, Berl. Peterstr. 12. Zu vermieten eine Werkstätt mit Lagerkammer. Neue Wdh. Str. 61, u. t.

Verkauf.

Im Bäder Bremer'schen Konfurre kommen am Freitag, 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, beim Jeversländischen Hof (Rath) zu Bant: 1 fast neuer Brodwagen mit abnehmbarem Verdeck und Wagenflisen, sowie eine Trittleiter, gegen Baarzahlung zum Verkauf. Neuende, 6. Juni 1900. Der Konkursverwalter: S. Gerdes, Kuctionator.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den Vormittag. Wilhelmshaven, Louisestraße 4. Gesucht auf sofort ein junges Mädchen für leichte häusliche Arbeiten. Güterstraße 10, im Keller. Gesucht auf sofort ein Sattler-Gehülfe. H. Looken, Neue Wdh. Str. 22. Gesucht per sofort ein Dienstmädchen. Zu erfragen: Ulmenstraße 13. Gutes Logis für 2 Jg. Leute Grenzstraße 21, 2. Stg.

Immobil-Verkauf.

Die Herren Gebrüder Gerdes zu Neubremen resp. Willemsbaven haben mich beauftragt, ihr Grenzstraße Nr. 2 belegenes Wohnhaus unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist in bestem baulichen Zustand und enthält sechs Wohnungen. Der Kaufpreis ist sehr niedrig befesten, die Anzahlung nur gering. Der Antritt kann beliebig erfolgen. Etwa gewünschte weitere Auskunft gern und unentgeltlich. Seppens, den 6. Juni 1900. R. Abels. Halbrenner umhändeholber billig zu verkaufen. Berl. Güterstraße 21. Zu verkaufen eine Copierpresse, ganz neu. Bant, Berl. Moonstr. 21, 1. Stg. 1. Als Schneiderinnen empfehlen sich in und außer dem Hause. Geismüller Nordkau, Rieder Straße 56, II. t.

**Kaufhaus**  
**J. Margoniner & Co.**

**Blousen-Hemden**

nur moderne, chic Sachen, in entzückender Auswahl. Stück  
1.18, 1.35, 1.95, 2.45 bis 12 Mk.

**Sonnen-Schirme**

in den schönsten Mustern.  
Stück 0.98, 1.75, 1.95, 2.45,  
3.85 bis 12 Mk.

**Kinderschirme**  
Stück 0.28, 0.57, 0.69, 0.78  
bis 3 Mk.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Alte Straße 7 ein  
**Kolonial-, Tabak- u. Cigarrengeschäft**  
und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Sofortungsvoll

**F. Schwengel.**

**Kleider! Kleider! Kleider!**

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten  
elegante helle Damen-Kleider, Sportblousen,  
Kinder-Kleider, Hüte, Schuhe etc.  
zu kaufen. — Wer sich also für wenig Geld hübsch kleiden will,  
der kaufe seine Sommer-Garderobe bei

**H. L. Wolf,** Neue Wilhelmshav. Straße 15, Bant.

**Kaufhaus**  
**J. Margoniner & Co.**  
34 Marktstraße 34.

**Kindewagen**

in großer Auswahl  
Stück 14.85, 19.50, 24.50, 32.00 bis 60 Mk.

**Sportwagen, blaue Wagen**  
in großer Auswahl, enorm billig.

**Friedrich Schmidt**

Bant, bei der Post,  
Neue Wilhelmshavener Straße 31.



**Circus L. Blumenfeld**

Wilhelmshaven,  
auf dem Circusplatz des Herrn Gotte,  
Heute Abend 8 Uhr:

**Große Extra-Vorstellung.**  
Zum Schluß: Der Teufel auf der Oberwelt.

Morgen Freitag, Abends 8 Uhr:  
Grand Soirée equestre.

**Gala-Vorstellung**

und Ehren-Abend für  
Frau Direktor Bertha Blumenfeld.

Nur die hervorragendsten Nummern des  
Repertoires gelangen zur Ausführung. Auftreten  
neuer Künstler. Zum Schluß der Vorstellung

**Salamander**

der Feuer-Ritter, im prachtvollen Feuerwerk  
geritten von Frau Dir. Blumenfeld. Die Panzer  
verwandelt sich in wenigen Sekunden zu einem  
prachtvollen Feuermeer.

Noch nie von einer Dame executed. Staunen-  
erregend ist die Dressur des Feuerpferdes. Bemun-  
derungswürdig ist die Kühnheit der Reiterin.

Zu diesem meinen Ehrenabend erlaube mir, ein  
gehrtes Publikum von hier ganz besonders ein-  
zuladen, indem sich die Vorstellung zu einer der  
glanzvollsten der Saison gestalten wird.  
Sofortungsvoll **Bertha Blumenfeld.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich Müllerstr. 20 ein

**Schuhmacher-Waarengeschäft**

eröffnet habe. Für tadellofen Sitz und elegante Bau-  
form wird garantiert. Reparaturen prompt und billig.  
Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen, zeichne  
Achtungsvoll

**C. Kurzweg, Schuhmachermeister.**

**Ein einfaches Logis**

zu vermieten.  
Peterstr. 78, Keller, (Prenzl. Gebiet.)

**Ein noch gut erhalt. Fahrrad**

billig zu verkaufen.  
Bant, Nordstraße 1.



**H. Siekmann,**

Werftstraße 13  
empfiehlt sein großes

**Schuhwaaren-Lager**

in anerkannt haltbarster Waare,  
von den einfachsten Rindleder-  
bis zu den feinsten Chevreau-  
und Bog-Calf-Stiefeln.

**Troch Steigerung,**

weil großes Lager,  
zu sehr billigen, aber selten  
Preisen, jedoch ohne Rabatt und  
Dividenden-Marken.

**Zu verkaufen**

eine fast neue zweischlägige Bettstelle.  
Neue Wilh. Str. 61, u. r.

**Gutes Logis für junge Leute.**

Zu erfragen: Willemstraße 13.

**Petroleum-Kocher!**

in großer Auswahl von  
2 Mark an,

**Champion-Kocher**

mit Luftzug-Flachbrennern zur  
absolut geruchlosen, gasartigen  
Verbrennung des Petroleums,  
empfiehlt in großer Auswahl

**J. Egberts,**

Bismarckstraße 52.

**Metallarbeiter-Verband**  
(Sektion der Werftarbeiter).

Freitag den 15. Juni cr.,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
bei **Sadenwaffer, Lombed.**  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Turnverein "Phönix"**  
Freitag den 15. Juni cr.,  
Abends präzis 8 Uhr:

**Versammlung**  
im Vereinslokal.

- Tagesordnung:
1. Hebung und Aufnahmen.
  2. Tagesordn. Angelegenheiten.
  3. Bericht von der Kreisvorturner-  
turne.
  4. Begrüßung-Ausflug betr.
  5. Beschließens.

Der Vorstand.

**Für die vielen Gratulationen**  
zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir  
auf diesem Wege unseren aufrichtigsten  
Dank.

**Berthold Taubenrauch u. Frau.**

**Entflogen**  
ein Paar schwarze Krommel-  
tauben. Abzugeben bei **H. Rath,**  
Grenzstraße 22.

**Verloren**

ein Taschenbuch auf dem Wege von  
"Lindendol" nach dem "Korbbel", dem  
Bieherbringer eine Belohnung.

**H. Arnolds, Hotel zur Krone.**

**Danksgiving.**

Allen Freunden, Bekannten und Nach-  
barn, welche und während der Krank-  
heit unseres lieben Vaters und Schwerts  
Irrn zur Seite standen, sowie allen Den-  
jenigen, welche ihn zur letzten Ruhestätte  
begleiteten, insbesondere seinen Bor-  
geschickten und Kollegen der Hammer-  
schmiede-Werkstatt, welche ihm den letzten  
Vorbereitungen erwiesen, sowie Herrn  
Pastor Jbbelen für die trostreichen  
Worte am Grabe, sagen wir auf diesem  
Wege unseren innigsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Carl Litter.**

**Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,**

**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe**  
hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare  
zu den niedrigsten Preisen. Ziets große Auswahl.